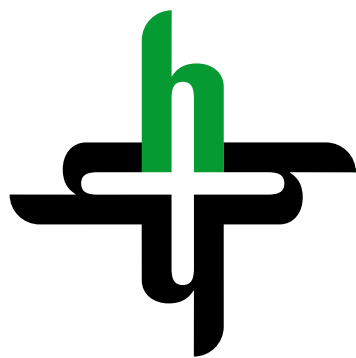


Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

Russland – S. 6

**Ungebremste Talfahrt in
die Diktatur**

Nordkenia – S. 10

**Hoffnung für Mütter und
Kinder**

GEPRÜFTE
TRANSPARENZ.



Spendenzertifikat
Deutscher Spendenrat

ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



07 / Juli 2018

Hunger im Südsudan:
Kahle Felder, leere Mägen

Seite 3–5

Reimund Reubelt
Erster Vorstand



Aktuelle Projekte

3 Südsudan
Am Rande einer Hungersnot



hoffnungszeichen

10 Nordkenia
Hoffnung für Mütter und Kinder



hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 Russland
Ungebremste Talfahrt in die Diktatur



AFP/ Alexey Drazhinin

12 Indonesien
Anschlag auf christliche Minderheit



AFP/ Jumi Kriswanto

Gebete

8 Juli 2018

13 Forum

14 Impressum

Foto Titel:

Die Situation im Südsudan ist prekär: Durch die Trockenheit sind Ernten verdorrt und kriegsrische Konflikte erschweren die Versorgung zusätzlich. Die Menschen hungern, wie Bol Maliny (1) und seine Mutter. Die beiden, schwer mangelernährt, finden Hilfe in der Klinik in Rumbek. Lesen Sie mehr dazu auf S. 3–5.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie verzweifelt müssen Menschen sein, die aus lauter Not Gras und Unkraut essen, um ihre leeren Mägen zu füllen? Das Leid der Südsudanesen bestürzt mich tief. Laut den *Vereinten Nationen* muss sich dort jeder Zweite auf eine Hungersnot gefasst machen. Schon jetzt sind sieben der zehn Millionen Einwohner auf Unterstützung angewiesen. Grund dafür sind die anhaltenden Konflikte und die klimatisch bedingten Missernten.

Erst letztes Jahr litten die Südsudanesen unter einer gravierenden Hungerkrise. Gerade durch internationale Hilfe konnte Schlimmeres verhindert werden. Hoffnungszeichen stand zahlreichen Menschen damals mit Hilfspaketen bei. Auch jetzt wollen wir wieder möglichst vielen mit wichtigen Nahrungsmitteln wie Bohnen, Reis und Sorghum helfen. Unterernährte Kinder möchten wir zudem mit einer energiereichen Spezialnahrung versorgen.

Zwei, bei denen unsere Hilfe noch rechtzeitig angekommen ist, sind der einjährige Bol Maliny und seine Mutter Aguek Mamer. Damit ihr kranker Sohn Hilfe bekommt, hat die völlig ausgezehrt junge Frau einen tagelangen Marsch zur Klinik nach Rumbek auf sich genommen. (Lesen Sie hierzu mehr auf S. 3–5.)

Auch im Norden Kenias sind besonders Mütter und Kinder auf unsere Hilfe angewiesen. In Illeret, an der Grenze zu Äthiopien, ist die Müttersterblichkeit besonders hoch. Die Menschen haben in einer der am meisten von Dürre betroffenen Regionen Kenias nicht ausreichend Nahrung. Besonders Kleinkinder sind oft stark unterernährt. So auch der kleine David (S. 10–11). Mit Spezialnahrung für Kinder und geburtsvorbereitenden Schulungen für werdende Mütter wollen wir hier möglichst viele Leben retten.

Herzlichst Ihr

PS: Ist es Ihnen möglich, den Hungernden im Südsudan und in Kenia beizustehen? Herzlichen Dank für jede Unterstützung!



Aguek Mamer ist zwei Tage lang mit ihrem kleinen Sohn Bol (1) unter großen Gefahren zur Klinik in Rumbek gelaufen, um hier Hilfe zu finden. Beide sind mangelernährt.



Vielen Menschen im Südsudan sieht man die Unterernährung und Erschöpfung an. Neben Müttern mit Kindern sind auch Menschen mit Behinderung auf unsere Hilfe angewiesen.

Südsudan: Am Rande einer Hungersnot

Trockenheit hat viele Ernten verderben lassen, und der kriegs-
erische Konflikt erschwert die Versorgung der Dörfer. Mil-
lionen Menschen im Südsudan sind auf Hilfe angewiesen.

Sie essen Gras und Unkraut, um überhaupt etwas zu sich nehmen zu können. Manche Familien im Südsudan sind so verzweifelt, dass sie Pflanzen essen, von denen sie krank werden. „Jeder zweite Einwohner im Südsudan“, so berichtet die *Deutsche Welle* aktuell, „muss sich auf eine Hungersnot gefasst machen.“ Schon 2017 hatte es eine schwere Hungerkrise gegeben – wir berichteten darüber und haben mit umfangreichen Hilfslieferungen vielen Menschen beistehen können. „Massive internationale Hilfe trug dazu bei, dass eine noch größere Not verhindert werden konnte“, fasst die *Deutsche Welle* zusammen. Doch die klimatisch bedingten Missernten der letzten Monate haben die Situation jetzt wieder massiv verschärft. Hinzu kommt der anhaltende kriegs-
erische Konflikt, der die Versorgung für Helfer in vielen Landesteilen schwierig bis unmöglich macht. Nach Angaben der Vereinten Nationen (VN) sind sieben der gut zehn Millionen Südsudanesen auf Hilfe angewiesen. Rund zwei Millionen sind innerhalb des Landes auf der Flucht.

Bol braucht Hilfe – und bekommt sie

Ein Beispiel für die katastrophale Situation vieler Menschen sind der einjährige **Bol Maliny** und seine Mutter **Aguek Mamer**. Nicht nur der kleine Junge ist stark mangelernährt, sondern auch die 23-jährige Frau. Die Witwe, deren Mann letztes Jahr starb, hat neben Bol zwei weitere Kinder. Ihr Körper ist schwer abgemagert – ihr Zustand zeigt deutlich, wie sehr der Hunger alle Altersgruppen trifft. Nun sind Mutter und Kind Patienten des Ernährungsprogramms der Klinik der Diözese in Rumbek. Ernährungsexperte **Chol Ajuong** erklärt: „Bol leidet unter Fieber, Durchfall und Gewichtsverlust. Stimmungsschwankungen und häufiges Weinen gehen bei ihm einher – ebenfalls deutliche Anzeichen für Mangelernährung. Wir konnten Bols Zustand stabilisieren und beobachten ihn weiter.“

Seine Mutter macht sich ungeachtet ihrer eigenen Unterernährung nur Sorgen um ihr Kind. Aguek hatte schon verschiedentlich versucht, Hilfe für ihren kranken Sohn zu be-



In der Klinik in Rumbek werden Aguek und ihr Sohn Bol untersucht. Sie erhalten Nahrung, damit sich ihre geschwächten Körper wieder erholen können.



Viele Menschen, die in Dörfern außerhalb von Rumbek leben, nehmen lange Fußmärsche auf sich, in der Hoffnung, etwas Nahrung oder medizinische Hilfe zu erhalten.

kommen, aber das erwies sich in ihrem kleinen Dorf, rund 120 Kilometer von Rumbek entfernt, als unmöglich. Als Witwe ohne Schulbildung hat sie es besonders schwer. Und das wenige, das Aguek anbauen konnte, ist durch die Trockenheit eingegangen. Die Verantwortung, sich und ihren Kindern etwas zu essen zu besorgen, wog jeden Tag schwerer. An medizinische Versorgung war nicht zu denken.

Hinzu kommt der schwelende Konflikt im Südsudan, der besonders Frauen immer wieder in Gefahr bringt. Immer wieder kommt es zu Vergewaltigungen und Raubüberfällen. „Unser Dorf ist in der Region Alor nördlich von hier. Als mein Sohn krank wurde, dachte ich erst, es sei Malaria. Niemand konnte mir helfen, aber dann habe ich von der Klinik in Rumbek gehört“, erzählt Aguek Mamer. Einen Transport per Auto, der sich unter Umständen organisieren lässt, konnte sie nicht bezahlen. So lief Aguek, obwohl sie selber sehr geschwächt ist, und trotz der auf der langen Strecke lauernden Gefahren, tapfer mit ihrem Sohn nach Rumbek. „Der tagelange Marsch war wirklich schwierig“, gibt sie zu. „Entlang

der Strecke verstecken sich immer wieder Leute, die aus dem Hinterhalt Menschen überfallen. Für Frauen ist es besonders gefährlich, ich kenne selber zwei, die vergewaltigt wurden.“

Aguek Mamer hatte Glück und kam mit dem kleinen Bol gut in der Gesundheitsstation in Rumbek an. Sie hat die große Hoffnung, dass ihr Sohn hier genesen kann. Schon in der ersten Woche konnte die Frau deutliche Verbesserungen beobachten. „Mir ist klar, dass Bol noch lange nicht gesund ist. Aber er hat keinen Durchfall mehr. Und er trinkt wieder Milch und behält sie bei sich.“

„Stehen kurz vor einer Hungerkatastrophe“

Nicht nur auf dem Gelände der Diözesan-Klinik, sondern in ganz Rumbek ist der Hunger allgegenwärtig. Man sieht viele Familien betteln, in der Hoffnung, etwas Nahrung zu erhalten. **Serge Tissot**, ein Sprecher der Welternährungsorganisation der VN, schlägt Alarm: „Die Situation ist sehr unsicher, und wir stehen kurz vor einer erneuten Hungerkatastrophe. Wenn wir das ignorieren, werden wir mit einer Tragödie konfrontiert.“



Die Menschen stehen – wie hier bei einer früheren Verteilung – oft lange für einen Hilfsack an. Je nach Größe der Familie reicht der Inhalt etwa einen Monat.



Mit Ihrer Unterstützung möchten wir Hungernden im Südsudan weiterhin beistehen und sie mit dem Nötigsten versorgen.

Hoffnungszeichen unterstützt die Gesundheitseinrichtung in Rumbek mit Nahrungsmitteln wie Bohnen, Reis, Speiseöl, Sorghum, Zucker, Milch und Salz. **Mary Ayen**, eine fünffache Mutter, die als Binnenflüchtling bei einer der letzten Verteilungen Hilfe erhielt, ist sehr dankbar: „*Als unser Haus zerstört wurde, sind wir rund 30 Kilometer aus unserem Dorf Pathain nach Rumbek gelaufen. Einen Tag und eine Nacht waren wir unterwegs. Wir haben eine Zeit lang nur ein paar wilde Früchte gegessen. Ich danke Hoffnungszeichen für die Lebensmittel, die ihr mir und meiner Familie gegeben habt.*“

So können Sie helfen:

Spendenstichwort: Südsudan

10€

Spezialnahrung für ein Kind wie Bol

30€

Moskitonetz, Decken und Seife für eine Familie

75€

Nahrungsmittel für eine hungernde Familie

150€

Für Medikamente und Behandlungen

Besonders schwer mangelernährte Kinder erhalten Spezialnahrung, wie zum Beispiel Plumpy'nut – eine energiereiche Paste aus Erdnussbutter. Kinder, die etwas kräftiger sind, erhalten vitaminangereicherte, nahrhafte Suppen. Darüber hinaus sorgen wir dafür, dass genügend Moskitonetze und Seife für die Patienten vorhanden sind – denn Erkrankungen hätten „leichtes Spiel“ mit den ausgemergelten Körpern. In einer Zeit, in der eine erneute Hungersnot droht, ist diese Hilfe für viele Menschen überlebenswichtig. Die Nahrung, die eine Familie bei einer Verteilung von uns erhält, reicht etwa 30 Tage.

Liebe Leserin, lieber Leser, bereits mit 10 Euro erhält der kleine Bol wichtige Spezialnahrung. Eine Spende von 75 Euro garantiert einer notleidenden Familie einen Hilfsack mit Grundnahrungsmitteln, der sie einen Monat versorgt. Jede Gabe, ob groß oder klein, ist ein wichtiger Beitrag im Kampf gegen den Hunger. Danke, dass Sie den Menschen im Südsudan beistehen.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.

Protestieren Sie für:

- die Wahrung der Menschenrechte
- die Wahrung der Presse- und Meinungsfreiheit



Protestieren Sie bei:

President of the
Russian Federation
Vladimir Putin
ul. Ilyinka 23
103132 MOSCOW
RUSSIAN FEDERATION

Botschaft der
Russischen Föderation
S. E. Herrn Sergej Netschajew
Unter den Linden 63–65
10117 Berlin
Fax: 030–22 99 397
E-Mail:
info@russische-botschaft.de



Russlands Präsident Wladimir Putin fährt einen harten Kurs; mehr als 30 Gesetze zur Einschränkung von Bürger- und Menschenrechten sowie der Presse- und Meinungsfreiheit wurden in den letzten Jahren erlassen.

Russland: Ungebremste Talfahrt in die Diktatur

Die russische Regierung unterminiert unverhüllt demokratische und menschenrechtliche Prinzipien – und weiß dabei Medienlandschaft und Justizwesen mehrheitlich auf ihrer Seite.

„Das Menschenrechtsthema wird von westlichen und amerikanischen Strukturen aktiv als Waffe (...) und als Versuch benutzt, auf Russland Druck auszuüben.“ Die Frau, die das behauptet, ist laut *Süddeutscher Zeitung* **Tatjana Moskal-kowa**, seit 2016 Menschenrechtsbeauftragte der russischen Regierung. Jene also, die die Verteidigung der Menschenrechte in ihrem Land als ihre oberste Pflicht ansehen sollte. Stattdessen positioniert sie sich, wie die *Bundeszentrale für politische Bildung* (bpb) berichtet, ganz im Sinne der aktuellen russischen Politik, wonach Menschenrechte oft als unvereinbar mit den traditionellen russischen Werten gelten und der Fokus eher auf den sozialen Bedürfnissen des Volkes liegen sollte. „Mit sozialen Themen trifft Moskalkowa durchaus auf Verständnis bei einer Mehrheit der russischen Bevölkerung“, erläutert die bpb. Diese würde „in sowjetischer Tradition (...) unter Menschenrechten vornehmlich soziale Garantien“ verstehen, „die ein ‚väterlicher Staat‘ gewähren soll: Wohnen, Heizung, Essen und Arbeit. Das Recht auf freie Meinungsäußerung oder auf Versammlungsfreiheit wirken dagegen fern der Lebenswirklichkeit und abstrakt.“

Mehrheit des Volkes begrüßt restriktive Gesetzgebung

Es ist demnach keine schleichende, versteckte, sondern eine sehr offensive Entdemokratisierung, die sich in Russland unter den Augen einer mehrheitlich zustimmenden Bevölkerung abspielt. Mehr als 30 neue Gesetze oder Gesetzesänderungen zur Einschränkung der gesellschaftlichen Freiräume habe es in den letzten Jahren gegeben, bilanziert die bpb. Dazu gehört zum Beispiel der im Juli 2014 eingeführte Artikel 212.1 des Strafgesetzbuches, wonach eine Person zu bis zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt werden kann, wenn sie mehr als zwei Mal innerhalb von 180 Tagen beispielsweise während einer friedlichen Teilnahme an einer Demonstration verhaftet wurde, wie der *Focus* informiert. Im Juni 2016 wurde das „Jarowaja-Paket“ verabschiedet, das den staatlichen Eingriff in die bürgerlichen Rechte und Freiheiten deutlich verschärft. Es enthält beispielsweise Regularien zur jahrelangen Speicherung der Verbindungsdaten von Telefonaten, E-Mails und SMS und deren Weiterleitung an den Inlandsgeheimdienst, die Herabsetzung des Strafmündigkeitsalters für Jugendliche von 16 auf



Die Mehrheit der Bevölkerung unterstützt Putins Kurs – es gibt aber auch viele, die sich für Menschenrechte und Pressefreiheit einsetzen, wie hier im April 2018 in Moskau auf einer Demonstration gegen die Überwachung im Internet.



Auf Demonstrationen greift die Polizei oft mit unverhältnismäßiger Härte ein (hier: Moskau, Mai 2018, Demo für Pressefreiheit). Die in Gewahrsam Genommenen müssen hohe Haftstrafen fürchten.

14 Jahre und die stärkere Kontrolle der religiösen Aktivitäten der Bürger. „Ebenso steht vor allem das Briefgeheimnis nur noch auf dem Papier: Zwischen 2007 und 2015 begutachteten Gerichte allein offiziellen Angaben zufolge 4.659.325 Anträge auf staatliche Überwachungsmaßnahmen. 97 Prozent der Anträge wurde stattgegeben. Die russische Menschenrechtsgruppe Agora beklagt die zwangsweise Sammlung biometrischer Informationen bei Oppositionellen wie Fingerabdrücke oder DNS-Proben“, fasst die bpb zusammen.

Medien sind nicht mehr unabhängig

Alarmierend ist auch die fortschreitende Gleichschaltung der Medienlandschaft. „Das Recht auf einen freien Zugang zu Informationen ist in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten systematisch eingeschränkt worden: Kreml-loyale Unternehmer übernahmen Redaktionen und bauten sie gleich zu Propagandamaschinen um. Journalisten verstehen ohne Anweisung von oben, was sie berichten oder verschweigen sollen. Die Selbstzensur wirkt“, schreibt DIE ZEIT. Ähnlich düster sieht es im Justizwesen aus: „Die Rechtsprechung in Russland

ist Manipulationen durch politische Autoritäten ausgesetzt“, beklagt amnesty international. Straftatverdächtige würden durch Folter und Misshandlungen zu Geständnissen gezwungen, obwohl die russische Verfassung dies verbiete.

Die Rechte und Freiheiten der russischen Bürger werden in der Verfassung von 1993 festgelegt. Russland hat die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte unterzeichnet und außerdem eine Reihe weiterer Menschenrechtskonventionen ratifiziert. Wir fordern mit unserer Protestkarte die Einhaltung dieser Konventionen. Haben Sie vielen Dank für Ihre Unterschrift.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Anliegen für jeden Tag

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden.
(Matthäus 5,6)

01. Jemen/Oman

Ende Mai traf der Wirbelsturm Mekun mit starkem Regen und heftigen Böen die südliche Küste der Arabischen Halbinsel, dabei starben mind. neun Menschen, ca. 600 Familien mussten evakuiert werden. (Quelle: reliefweb / tagesschau)

02. Südsudan

Der Südsudan steht erneut vor einer Hungersnot: die Ernten vieler Bauern sind durch die Trockenheit verdorben und der kriegsrische Konflikt erschwert die Versorgung. Hoffnungszeichen hilft Hungernden in Rumbeek. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 3–5.



03. Uganda

In den Flüchtlingscamps Kyaka II und Kyangwali, im Westen Ugandas, wurden seit Anfang Mai keine weiteren Cholerafälle diagnostiziert. Im Oktober waren dort 45 Menschen an der Krankheit gestorben, über 2.200 Menschen hatten sich infiziert. Das ugandische Gesundheitsministerium hat nun beide Lager für cholerafrei erklärt. Beten wir für eine stabile Lage. (Quelle: UNHCR)

04. Indien

Bei einem Protestmarsch gegen eine Kupferfabrik nahe der südindischen Stadt Tuticorin ging die Polizei mit Gewalt gegen die Demonstranten vor, mind. 12 Menschen starben. Die Fabrik vergiftete viele Jahre lang die Gegend mit Industrieabfällen – die Behörden haben sie nun geschlossen. (Quelle: Deutsche Welle / DW)

05. Indien

Bei Unwettern und Sandstürmen sind Anfang Mai über 150 Menschen ums Leben gekommen, viele davon im Bundesstaat Uttar Pradesh im Norden des Landes. Die meisten Menschen starben bei Blitzeinschlägen und durch einstürzende Häuser. (Quelle: Deutschlandfunk / DLF)

06. Venezuela

Die humanitäre Lage in Venezuela ist angespannt: ca. 15 % der Bevölkerung litt 2017 an Unterernährung, so die Menschenrechtsorganisation *Provea*. Die einheimische Agrarwirtschaft produziert eigenen Angaben zufolge nur noch rund 20 % der nötigen Lebensmittel. Für Importe fehlen die Devisen. (Quelle: taz)

07. Südsudan

Jeder zweite Einwohner im Südsudan ist von einer Hungersnot bedroht. Mit Beginn der Regenzeit werden in manchen Gegenden Nahrungsmittel aus der Hauptstadt Juba eingeflogen, doch diese sind für die Bevölkerung noch schwerer zu bezahlen. (Quelle: DW)

08. Äthiopien

Durch heftige Regenfälle in den ländlichen Regionen Äthiopiens im April und den daraus resultierenden Überschwemmungen wurden rund 37 Orte von der Versorgung abgeschnitten und konnten nur mit dem Boot oder durch die Luft erreicht werden. Ende Mai rief die *National Flood Task Force* erneut Hochwasseralarm aus. (Quelle: UNOCHA)

09. DR Kongo

Der jüngste Ausbruch von Ebola in der DR Kongo ist kurz davor, zu einer Epidemie zu werden. Die Sorge, dass sich das Virus auf urbane Gegenden und Nachbarländer ausbreitet, ist groß. (Quelle: ZEIT Online)

10. Guatemala

Bei dem Ausbruch des Vulkans *de Fuego*, 35 km südwestlich von Guatemala-Stadt, starben mehr als 75 Menschen, ca. 200 werden vermisst. Ganze Ortschaften wurden zerstört, Tausende mussten ihre Häuser verlassen und Notunterkünfte aufsuchen. (Quelle: Welt)

11. Weltbevölkerungstag

2017 lag die Zahl der Weltbevölkerung bei 7,55 Mrd., davon 26 % Kinder und Jugendliche. 2050 wird es nach Berechnungen der *Vereinten Nationen* fast zehn Mrd. Menschen geben. Mit der steigenden Zahl würden die bekannten Probleme immer akuter. (Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung)

12. Europa

Rund 660 Flüchtlinge kamen dieses Jahr bis Ende Mai im Mittelmeer ums Leben. Nach Angaben der *Internationalen Organisation für Migration* haben schon mehr als 32.000 Flüchtlinge Europa auf dem Seeweg erreicht. Weil die Kontrollen in Libyen verschärft wurden, starten immer mehr Flüchtlingsboote in Tunesien. (Quelle: DW)

13. Südsudan

Im Teilstaat Terekeka leben über 8.000 Binnenflüchtlinge ohne ausreichenden Zugang zu Wasser. Viele der Handpumpenbrunnen sind defekt. Die Gemeinde Tali arbeitet an Lösungen. (Quelle: Taya Association)

14. Kenia

Im nordkenianischen Illeret beherrschen Mangel- und Unterernährung sowie Dürre das Leben der ortsansässigen Dassenech. Lesen Sie hierzu mehr auf S. 10–11.



15. Äthiopien

Der im Februar verhängte nationale Notstand wurde Anfang Juni – zwei Monate früher als erwartet – von der Regierung aufgehoben. Seit der neue Präsident **Abiy Ahmed** im Amt ist, nehmen die Spannungen zwischen den größten Ethnien, den Oromo und Amharen, deutlich ab. (Quelle: Al Jazeera)

16. Südsudan

Über 600.000 Menschen sind aktuell von der durch den Ölkonzern *Petronas* mitverursachten Ölkatastrophe im Südsudan be-

droht. Übertragen auf Deutschland müsste nahezu ganz Stuttgart, die Heimatstadt der *Daimler AG* – Partner von *Petronas* –, mit Barium und Blei verseuchtes Wasser trinken. (Quelle: Hoffnungszeichen)

17. Äthiopien

In der nördlichen Region Afar leiden viele Menschen an Krankheiten, die durch verunreinigtes Wasser und schlechte Hygiene hervorgerufen werden. Gemeinsam mit unserer lokalen Partnerorganisation planen wir, mit Wasserfiltern und der Renovierung einer Seifenfabrik zu helfen. (Quelle: APDA)

18. Eritrea

Die Republik ist seit 25 Jahren unabhängig von Äthiopien. Galt sie 1993 als Hoffnungsträger, wird Eritrea heute als „Nordkorea Afrikas“ bezeichnet. Es gibt dort weder Wahlen noch Pressefreiheit; kritische Journalisten und Menschenrechtler aus dem Ausland dürfen nicht nach Eritrea einreisen. (Quelle: DW)

19. Südsudan

Das Hungersnot-Frühwarnsystem *FEWS NET* hat im Kreis Pi-bor im Teilstaat Boma festgestellt, dass dort bereits ein Fünftel der Bevölkerung unter einer Hungersnot leide. (Quelle: tageschau)

20. DR Kongo

Im Nordosten des Kongos bekriegen sich mehr als hundert Rebellengruppen gegenseitig, kämpfen gegen Regierungstruppen und ringen um die wertvollen Bodenschätze. Pro Tag werden mind. 100 Menschen umgebracht. Frauen werden gefangen gehalten, zur Arbeit gezwungen und missbraucht. (Quelle: tagesschau)

21. Deutschland

Tausende Kinder wurden 2017 in Deutschland zu Opfern. Das ergab die Auswertung der Kriminalstatistik durch das *Bundeskriminalamt*. Die Polizei registrierte über 4.200 Fälle schwerer Kindesmisshandlung, mehr als 13.500 Kinder wurden Opfer von Vergewaltigungen oder anderen sexuellen Gewalttaten. (Quelle: DLF)

22. Mali

Mehr als 8.000 Menschen sind Ende Mai aus der Stadt Ménaka, an der Grenze zum Niger, vor Auseinandersetzung zwischen der Armee und bewaffneten Gruppierungen geflohen. (Quelle: reliefweb)

23. Kenia

Anfang Mai waren in Kenia 150 Tote zu beklagen – Opfer der diesjährigen Regensaison nach drei Jahren Dürre. Auch der Bezirk Turkana war von starken Überschwemmungen betroffen: viele Menschen verloren Unterkunft und Eigentum, z. B. ihre wertvollen Tiere. (Quelle: Diözese Lodwar / taz)

24. Europa

Im Nordosten von Paris campieren rund 2.400 Flüchtlinge. Jeden Tag kommen etwa 80 hinzu – eine Perspektive haben sie alle nicht. (Quelle: Frankfurter Rundschau)

25. Indonesien

Zu einem gemeinsamen Fastenbrechen haben sich Anfang Juni in Jakarta Muslime, Christen und Buddhisten getroffen, um damit ein Zeichen für die kulturelle und religiöse Vielfalt im Land zu setzen und Solidarität mit den Opfern der Anschläge von Surabaya im Osten Javas auf drei Kirchen und das Polizeihauptquartier zu bekunden. (Quelle: Vatican News) Lesen Sie zum Thema auch S. 12.



26. Weltweit

Seit Ende 2013 sind weltweit so viele Menschen auf der Flucht, wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Allein durch die gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Syriens Präsident **Baschar al-Assad** und der Opposition oder durch den Terror des *Islamischen Staats* im Irak und in Syrien werden Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben. (Quelle: Spiegel Online)

27. Somalia

Mitte Mai traf der Wirbelsturm Sagar Teile Somalias mit einem Dauerregen, der in kurzer Zeit dem Niederschlag eines ganzen Jahres entsprach. Damit endete eine seit Jahren anhaltende Dürre; es kam zu heftigen Überflutungen. Mind. 26 Menschen starben, über 200.000 Bewohner mussten vor den Wassermassen fliehen. (Quelle: ZEIT Spektrum Online)

28. Nigeria

Ende Mai mobilisierte ein Aufruf der katholische Kirche landesweit zehntausende Menschen zu Protestmärschen. Auslöser war die Ermordung zweier Priester sowie 17 Gemeindemitglieder in Mbalom, einem Dorf im Bundesstaat Benue, während der Frühmesse. (Quelle: taz)

29. Weltweit/Indien

Laut einer Studie von *The Nature Conservancy*, *Bündnis Entwicklung Hilft* und *Environmental Hydraulics Institute "IH Cantabria"* senken Mangroven das Katastrophenrisiko für Menschen und Sachwerte in Küstengebieten beträchtlich. Hoffnungszeichen setzt seit Anfang 2018 ein Projekt u. a. zur Aufforstung von Mangrovenwäldern im Bundesstaat Westbengalen um. (Quelle: Entwicklungspolitik Online / Hoffnungszeichen)

30. Südsudan

Zu laufenden Vermittlungsgesprächen zwischen Regierung und Opposition teilt der anglikanische Erzbischof **Justin Badi** mit: „Ich freue mich, allen Südsudanesen sagen zu können, dass sich alle Parteien erneut verpflichtet haben, die Feindseligkeiten auszusetzen und ihre Streitkräfte zu informieren, damit sie das Abkommen zumindest respektieren.“ (Quelle: Vatican News)

31. Libyen

Libysche Menschenhändler haben nach Angaben der Hilfsorganisation *Ärzte ohne Grenzen* mind. 15 Migranten im Nordwesten des Landes bei einem Fluchtversuch erschossen. Es gebe in der Region ca. 20 illegale Lager, in denen Flüchtlinge von Schleusern gefangen gehalten werden, um von den Familien Lösegelder zu erpressen. (Quelle: Spiegel Online)



hoffnungszeichen

Akarkar Lomalinga'a macht sich Sorgen um ihren Sohn David. Er ist wie viele Kinder im kenianischen Illeret kraftlos und zu dünn.



hoffnungszeichen

Die notdürftig ausgestattete Gesundheitsstation vor Ort ist dem Bedarf der Bevölkerung nicht gewachsen.

Nordkenia: Hoffnung für Mütter und Kinder

Müttersterblichkeit und Mangelernährung sind im nordkenianischen Illeret weit verbreitet. Hoffnungszeichen hilft mit Spezialnahrung und geburtsvorbereitenden Schulungen.

Kraftlos lehnt sich der acht Monate alte **David** an seine Mutter. Der Kopf wirkt überproportional groß, die Ärmchen auffallend dünn. Beschützend hält seine Mutter **Akarkar Lomalinga'a** ihn im Arm. Die Sorge um ihren geschwächten Sohn steht ihr ins Gesicht geschrieben; Akarkar wirkt müde und angespannt. *„Ich bin verwitwet und habe noch vier andere Kinder, um die ich mich kümmern muss. Doch wir haben nicht genug zu essen. Unser Leben ist sehr hart, aber ich gebe die Hoffnung auf ein besseres Leben nicht auf“*, erzählt sie mir.

Leid und Sorge wegen der Dürre

Diese Sorgen kennen viele Eltern im kenianischen Dorf Illeret ganz im Norden an der Grenze zu Äthiopien. Hier im Bezirk Marsabit herrscht ein hohes Maß an akuter Unterernährung; Armut und leere Mägen gehören zum Alltag der Bevölkerung. Die Gegend ist eine der am stärksten von Dürre betroffenen Regionen in Kenia. Die Menschen gehören dem Stamm der Dassenech an. Als Viehhirten in dieser abgeschnittenen Region leiden sie besonders unter der an-

haltenden Trockenheit. Vor allem um ihre Kinder machen sie sich Sorgen. So berichtet der Familienvater **Job Komoi**: *„Letztes Jahr sind 300 meiner Ziegen wegen der Dürre gestorben. Seitdem hat sich mein Leben sehr verschlechtert. Meine Kinder können nicht mehr zur Schule gehen und oft habe ich nicht einmal etwas zu essen für sie.“*

Insbesondere Kinder, aber auch Schwangere sind durch die Mangelernährung besonders anfällig für ernstzunehmende Krankheiten und dringend auf Behandlungen angewiesen. Doch die Gesundheitsversorgung vor Ort ist unzureichend. Für den ganzen Bezirk, in dem etwa 21.000 Menschen leben, gibt es nur eine einzige notdürftig ausgestattete Gesundheitseinrichtung, der es an Personal mangelt. Oftmals machen sich Schwangere oder Familien mit kranken Kindern erst auf den Weg zur Klinik, wenn ihr Zustand eigentlich schon zu schlecht ist.

Krankheiten vorbeugen, Hunger bekämpfen

Hier setzt Hoffnungszeichen mit vorbeugenden Maß-



hoffnungszeichen

Besonders Kinder und Schwangere benötigen dringend medizinische Hilfe. Hoffnungszeichen stellt Spezialnahrung für Kleinkinder und geburtsvorbereitende Schulungen bereit.



hoffnungszeichen

Haltata Elgites Sohn kam mit Atemproblemen auf die Welt, konnte aber dank Hoffnungszeichen gleich behandelt werden. Den unter der aktuellen Dürre leidenden Frauen und Kindern aus Illeret wollen wir weiter beistehen.

nahmen an. In einem breit angelegten Programm werden Kranke untersucht und diagnostiziert, mangelernährte Kinder erhalten eine kraftspendende Spezialnahrung und Schwangere werden geburtsvorbereitend betreut. In Marsabit herrscht die vierthöchste Müttersterblichkeitsrate in ganz Kenia. Um sie zu reduzieren, sollen die schwangeren Frauen regelmäßig zu Vorsorgeuntersuchungen gehen und auch ihre Kinder nicht zu Hause, sondern in der Klinik gebären. Das gelingt durch die Schulung von ehrenamtlichen Gesundheitshelfern, die in den Gemeinden Aufklärungsarbeit leisten. Eine, die von diesen Maßnahmen profitiert hat, ist **Haltata Elgite**. Für ihren Sohn war die Hilfe von Hoffnungszeichen lebensrettend. *„Als ich mit meinem vierten Kind schwanger war, wurde ich von den ehrenamtlichen Helfern darüber informiert, wie wichtig die Geburtsvorbereitung ist und habe mein Kind schließlich auch in der Klinik bekommen. Mein Sohn kam mit Atemproblemen auf die Welt, konnte in der Klinik aber gleich behandelt werden und jetzt ist er zum Glück gesund. Ich will gar nicht daran denken, was passiert wäre, wenn ich das Kind zu Hause bekommen hätte.“*

Ich bin sehr dankbar für die Unterstützung“, erzählt die Kenianerin.

Die Arbeit von Hoffnungszeichen zeigt erste Erfolge. Mehr als 720 Frauen konnten bereits geburtsvorbereitend betreut werden und 1.014 unterernährte Kinder wurden für das Ernährungsprogramm angemeldet. Doch die Trockenheit hält an und ausgezehnte Mütter können ihre Kinder oft nicht stillen. Wir stehen also weiterhin vor großen Herausforderungen und sind auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Mit 90 Euro (Spendenstichwort „Kenia“) können sechs Kleinkinder die lebensrettende Nahrungsbehandlung erhalten. Mit 15 Euro bekommt eine Mutter, die vor Ort entbindet, ein „Mama-Paket“ mit wichtigen Hygieneartikeln wie Seife, Desinfektionsmittel, einem Handtuch und Creme.

Im Namen der Menschen aus Illeret: Danke für Ihren Beistand!

Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter James Mulongo.



Protestieren Sie für:

- die Wahrung der Religionsfreiheit
- den Schutz der christlichen Minderheit



Protestieren Sie bei:

President	Botschaft der Republik Indonesien
H. E. Joko Widodo	S. E. Herrn Fauzi Bowo
Istana Merdeka	Lehrter Straße 16–17
JAKARTA PUSAT	10557 Berlin
10110	Fax: 030–44 73 71 42
INDONESIA	E-Mail: info@indonesian-embassy.de



Priester gedenken der Opfer, die beim Anschlag auf drei Kirchen im indonesischen Surabaya ums Leben kamen.

Indonesien: Anschlag auf christliche Minderheit

Bei einem Anschlag auf drei Kirchen im indonesischen Surabaya starben 13 Menschen. Die Toleranz gegenüber der christlichen Minderheit schwindet zunehmend.

Für die Menschen in der zweitgrößten indonesischen Stadt Surabaya wurde der Gang zum sonntäglichen Gottesdienst am 13. Mai zum Horror – eine sechsköpfige Familie sprengte sich vor insgesamt drei Kirchen in die Luft und tötete dabei laut Angaben der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* dreizehn Menschen; mehr als 40 wurden verletzt. Der indonesische Geheimdienst geht laut *ZEIT Online* davon aus, dass islamistische Terroristen der Miliz *Jemaat Ansharud Daulah* für die Tat verantwortlich sind. Seit den Anschlägen auf Christen an Heiligabend im Jahr 2000, bei denen 15 Menschen ihr Leben verloren, ist dies der folgenschwerste Anschlag auf Christen in der Geschichte Indonesiens.

Ende der religiösen Toleranz?

Die Attacke spiegelt einen Trend der schwindenden Toleranz gegenüber der christlichen Minderheit wider: „Indonesien galt lange Zeit als ein Land des gemäßigten Islam. [...] Aber die Zeiten ändern sich“, beschreibt die *Süddeutsche Zeitung* die Radikalisierung im größten Inselstaat der Welt. So schätzt auch Südostasien-Experte **Thomas Müller** des christlichen Hilfswerks *open doors* die Entwicklung wie folgt ein: „Die Situation [in Indonesien] hat sich radikalisiert. Aktuelle Umfragen unter Schülern und Studenten zufolge befürwortet etwa ein Viertel der Befragten die Einrichtung eines Kalifats. [...] In einer anderen Umfrage aus dem vergangenen Jahr haben acht Prozent angegeben, dass sie auch selbst in einen gewaltsamen Dschihad ziehen würden, wenn das notwendig werden sollte.“

Erst im vergangenen Februar hatte ein mit einem Schwert bewaffneter Mann im indonesischen Yogyakarta Gläubige in einer katholischen Kirche verletzt.

Mit über 260 Mio. Einwohnern ist Indonesien das bevölkerungsreichste muslimische Land der Welt. Mehr als 85 Prozent der Indonesier sind Muslime, etwa zehn Prozent der Bevölkerung sind katholische und protestantische Christen. Auf dem Weltverfolgungsindex 2018 von *open doors* hat Indonesien sich von Platz 46 im Vorjahr auf Platz 38 verschlechtert und wird damit als Land klassifiziert, in dem Christen ein hohes Maß an Verfolgung erleiden. Viele Mitglieder der christlichen Minderheit in Indonesien wännen sich nun in Angst. Schon bald nach dem Angriff auf ihre Kirche rief **Pastor Yonathan** seine Gemeinde zum Gebet zusammen: „*Einige mögen davor zurückschrecken, zum Gottesdienst zu kommen, aber wir dürfen der Angst nicht nachgeben!*“, sprach er seiner Gemeinde Mut zu.

Liebe Leserin, lieber Leser, auch wir wollen der christlichen Minderheit in Indonesien beistehen. Mit dem Unterzeichnen der Protestkarte bitten wir die indonesische Regierung, sich für den Schutz der christlichen Minderheit in dem südostasiatischen Inselstaat einzusetzen.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Ildiko Mannsperger.

Der Jahresbericht 2017 von Hoffnungszeichen ist bald da!

Fotos, Zahlen, Fakten, Berichte – hört sich das für Sie spannend an? Oder haben Sie den Wunsch zu erfahren, wie Spenden in der Arbeit von Hoffnungszeichen genutzt werden und was sie bewirken? Wenn Sie nur eine dieser Fragen bejahen – unser Jahresbericht gibt Ihnen die Antwort und gewährt Ihnen einen Blick zurück ins Berichtsjahr 2017 (Oktober 2016 bis September 2017), gleichzeitig „hinter die Kulissen“ der Organisation und in die Zukunft.

Der Jahresbericht wird ab 29. Juni auf unserer Internetseite und im Laufe des Juli in gedruckter Form verfügbar sein. Wir versenden diesen automatisch, falls Sie es in der Vergangenheit gewünscht haben. Ansonsten können Sie den Jahresbericht anfordern oder von unserer Internetseite herunterladen:

www.hoffnungszeichen.de/jahresbericht

Danke aus Bergkarabach

Im April hatten wir Sie um Hilfe für die notleidenden Menschen in Bergkarabach gebeten. Viele der Einwohner leben vereinsamt und verarmt in ihren heruntergekommenen Behausungen und sehnen sich nach einem besseren, einem lichterem Leben. Sie haben bereits viel Leid erlebt und kommen oft nur mit Mühe und Not über die Runden. Besonders ältere und alleinstehende Menschen leben in bitterer Armut und nicht selten in Hoffnungslosigkeit.

Mit Ihren großzügigen Spenden im Frühjahr haben Sie, liebe Leserinnen und Leser, den Menschen in Bergkarabach ein wichtiges Signal gesendet – ihr seid nicht alleine, wir stehen euch bei – und so wieder Licht in ihr Leben gebracht. Dafür möchten wir Ihnen – im Namen der Menschen aus Bergkarabach – von Herzen danken!



IBAN des Auftraggebers	
Beleg/Quittung für den Auftraggeber	
Empfänger Hoffnungszeichen e.V.	
IBAN DE72 5206 0410 0000 0019 10	
Geldinstitut EB Kassel	
BIC: GENODEF1EK1	
Verwendungszweck Zuwendung	
EURO	

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 05.06.18 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200,- Euro gilt der quitierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:

Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
Tel: 07531 9450160
Fax: 07531 9450161
info@hoffnungszeichen.de
www.hoffnungszeichen.de

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Gerhard Heizmann (Vorsitzender)
Manfred Steiner (Stv. Vorsitzender)
Pfr. Wilhelm Olschewski
Stefan Daub

Vorstand:

Reimund Reubelt (Erster Vorstand)
Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Redaktion:

Barbara Amann, Chol Thomas Dongrin,
Martin Hofmann, Ildiko Mannsperger,
Vincenzo Martella, James Mulongo,
Saskia Polter, Reimund Reubelt, Klaus
Stieglitz, Dorit Töpfer, Bettina Wick

ISSN: 1615-3413

Erscheinungsweise:

monatlich

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

Reimund Reubelt
Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck
David-Würth-Straße 66
78054 Villingen-Schwenningen

Der Umwelt zuliebe:

chlorfrei gebleichtes Papier

Redaktionsschluss:

14.06.2018

Auflage:

35.350

Der Nachdruck von Artikeln dieses
Heftes ist unter Angabe der Quelle
und Zustellung von einem Beleg-
exemplar ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1

Sparkasse Bodensee

IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG

Postfinance (Schweiz)

Postscheck-Kto. 85-513588-8
IBAN: CH41 0900 00008 55135888
BIC: POFIGHBEXXX

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.

(St.-Nr. 09041/07891) ist durch
Freistellungsbescheid des Finanzamtes
Konstanz vom 05.06.2018 als eine
gemeinnützigen und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation
anerkannt. Eine Sammelzuwendungsbestäti-
gung für Einzahlungen auf unsere deutschen
Spendenkonto wird automatisch am Ende
des Kalenderjahres erstellt. Der Verwendung
Ihrer persönlichen Daten für Zusendungen
wie dem Hoffnungszeichen-Magazin können
Sie jederzeit widersprechen.

Ja, ich/wir werde(n) Projektpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen
bis auf Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

☐ 30,- Euro ☐ _____,- Euro

☐ monatlich ☐ vierteljährlich

☐ zum 5. ☐ zum 20. des Monats

Für folgende Projekte: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

☐ ... weltweit für Menschen in Not

☐ ... im Südsudan

☐ ... im Land _____

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.

Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE63ZZZ00000467629
Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Vorname und Name (Kontoinhaber)*

Straße und Hausnummer*

Postleitzahl und Ort*

Kreditinstitut (Name und BIC)

DE _____
IBAN

Datum, Ort, Unterschrift

* falls abweichend

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

DE 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 [EB Kassel]

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent

Ggf. Spendernr.

Aktionsnr.

Ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN Prüfziffer Ihre frühere Bankleitzahl Ihre frühere Kontonummer (links mit Nullen aufgefüllt)

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.



Hoffnungszeichen
hilft Bedrängten
weltweit.

Danke, dass Sie mithelfen!



Südsudan

Trockenheit hat viele Ernten im Südsudan verkümmern lassen, der kriegेरische Konflikt erschwert die Versorgung. Millionen Menschen sind auf Hilfe angewiesen. Auch der kleine Bol Maliny (1) und seine Mutter sind schwer mangelernährt. Bereits mit 10 Euro können Sie Bol mit wichtiger Spezialnahrung helfen. Eine Spende von 75 Euro garantiert einer notleidenden Familie einen Hilfssack mit Grundnahrungsmitteln für einen Monat. Vielen Dank für jede Spende.

(Mehr auf S. 3–5)

Spendenstichwort: Südsudan

Nordkenia

Im nordkenianischen Ort Illeret sind viele Kinder mangelernährt, die Müttersterblichkeit ist hoch. Die Bevölkerung leidet unter der langanhaltenden Dürre. Auch David (1) ist für sein Alter viel zu mager. Mit 90 Euro können sechs Kleinkinder eine lebensrettende Nahrungsbehandlung erhalten. Mit 15 Euro bekommt eine Mutter ein Paket mit wichtigen Hygieneartikeln wie Seife, Desinfektionsmittel, einem Handtuch und Creme. Vielen Dank für Ihre Hilfe.

(Lesen Sie S. 10–11) Spendenstichwort: Kenia



Liebe Freunde!

Der Meister

Ein Wanderbursch kam auf seinem Weg in ein Dorf. Dort machte er Rast und stärkte sich. Er schlenderte durch den Ort und dabei fiel ihm auf, dass an manchen Mauern, Holzzäunen und Bäumen Zielscheiben aufgemalt waren, schöne bunte konzentrische Kreise und genau in die Mitte hatte eindeutig immer ein Pfeil getroffen. Ihm war klar: Hier in diesem Dorf musste ein Meister des Bogenschießens leben.

Der Wanderbursch traf einen Einheimischen und fragte ihn, wer denn wohl der tolle Schütze sei. Der zeigte auf einen Bub, der gerade mit anderen Kindern spielte. Das war der großartige Schütze? Der Wanderbursch ging zu dem Jungen und sprach ihn an: „Du, bist du der Bogenschütze, der hier überall genau die Mitte der Zielscheibe getroffen hat?“

„Ja.“

„Ich bin sprachlos; wie schaffst du das, immer genau in die Mitte zu treffen? Du bist ja ein richtiger Meister!“

Da antwortete der Bub: „Das ist babyleicht, ich schieße erst und male dann die bunten Kreise!“

Herzlichst Ihr

Wilhelm Olschewski



Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

